

Berlin.
Donnerstag, 3. Septbr.

(Abend-Ausgabe.)
National-Zeitung. 1857. — 10th Jahrgang
Abonnement 1. Berlin: viertelj. 1.20.—20.—
Frankreich 2. 12.—; für das übrige
Deutschland 2. 24.—

M 410.
Befreiungen nehmen alle Buchhandlungen des
Auslandes auf; Berlin b. Expd. Abend-Ztg.
Postkarte: die Beiträge 2.—

Inhalt.

Deutschland. Berlin: diplomatische Ernennung. Kassel: die die Gustav-Adolph-Stiftung. Hamburg: aus der polnischen Ständeversammlung.
Österreichischer Kaiserstaat. Wien: der kaisische Kongress; die ungarische Gesellschaft.
Belgien. Brüssel: Landesausstellung; der Handel mit dem Ausland; Boffinien.
Frankreich. Paris: die zunächtige Frage; Tagesschicht.
Württemberg. Stuttgart: über Englands Freunde und Feinde; die englischen Streitkräfte in Indien; Rena Sahib.
Schweden und Norwegen. Stockholm: Feuerkunst; Reisekundum.
Dänemark. Copenhagen: militärische Beurlaubung; Nachrichten.
Niederlande. Haarlem: die Lage; Belanomierung; Statistik! Delhi's. Preußische Regierung.

Deutschland.

* Berlin, 3. September. Dem Vernehmen nach ist die Ernennung des Obersten v. Manneffel, welcher bekanntlich schon mit mehreren Missionen am kaiserlich österreichischen Hofe betraut war, zum dieszeitigen Gefandten in Wien erfolgt.

Kassel, 2. September. Bis gestern Morgen war die Zahl der angemeldeten Teilnehmer an der Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins auf 282 Personen gestiegen. Zum Vizepräsidenten der Versammlung ist Th. Ebert von hier, zu Schriftführern sind Advokat Dr. Stephanus aus Leipzig und Advokat Dr. Hünser aus Breslau gewählt.

Hamburg, 2. Septbr. Die „Übersetzung“ erhält heute von ihrem Throner Korrespondenten die erste Nachricht über den Hauptinhalt des Commissionsberichts über die von der dänischen Regierung der holsteinischen Ständeversammlung vorgetragene Spezialverfassung. Darauf ist jener vorgestellt fertig geworden und sofort in den Druck gesetzte Bericht der einmütig Ausdruck der in dem Komitee herrschenden Stimmung, die wohl als mit der des Plenums der Versammlung und der absoluten Majorität des Volkes in den Herzogthümern identisch zu betrachten sein dürfte. Das „Selbstent der Dänen“ wäre dann abgelehnt, aber kein aus dem Schooß der Versammlung selbst entstehender Gegenvorwurf gemacht. „Der Bevölkertheit wünscht wesenlich nur eine Ablehnung der Regierungsverträge, ohne Gegenvorwürfe zu machen“ — so wird der „V. P.“ geschrieben. Wenn nun die Vorberatung über den Bericht gegen Ende dieser Woche beginnt und, wie voranschaut, mit Ausnahme des Königlichen Kommissärs und etwa des Abg. Adolfo Bergum sich wieder in dem diesem Stadion noch in den zweiten und letzten der Beratung (bei der Schlussberatung) irgend eine Stimme für dagegen erhebt, so kann die Versammlung schon am Ende nächster Woche, also noch ehe die ihrem Beflammten gelegte vierwochentliche Frist vorüber ist, ihre allerdings nicht umfangreiche, aber doch für die nächste Zukunft höchstwickelei Thätsigkeit beendet haben. Was dann geschieht wird, ist schwer vorzusagen. Von einer Beurteilung der bei der Stände-Versammlung eingegangenen Propositionen und Petitionen wird aber dann schwerlich noch die Rede sein können. Doch bleiben sie von prinzipieller Bedeutung, indem sie deutlich die Wünsche und Hoffnungen, welche in den Jahren 1848—50 in den Herzogthümern angerichtet und seitdem so schmälig gelöscht wurden, wiedererspielen. An jene, wenn auch kurze, doch glückliche Periode erinnern die sich auf die Kriegsjahre beziehenden Petitionen, wie die um eine Versetzung von einem, um eine Abfindungsumme von einem anderen der damals in den Reihen der Schleswig-Holsteiner stehenden preußischen Offiziere, um Entschädigung für die Beleidigung der Einquartierung der preußischen und Reichskuppen geöffneten Summen, die Proposition zur Wiederaufrichtung der Gültigkeit der Zwangsanleihe; die noch fortwährende schwere Zeit nach dem Kriege wird durch die Propositionen zur Annahme der Schlesischen Domänenangebote und zur Aufstellung der holsteinischen präparativen Beiträge zur Gefangenstaatsföderation im Gedächtnis zurückgerufen; endlich wird auch von verschiedenen Seiten die, wie es scheint, jetzt von der Regierung aufgewogene Aufsetzung der Patrimonialgerichtsbarkeit beglichen. Bei Gelegenheit des Aufes nach Annahme der Scheide-Willkürmaßregeln wird auch der Rückzug gebracht, die nur eine Wiederholung in der Sprachlage im Schleswigwesen ein Analogon findet, das sich freilich von dieser wie ein materielles Nachspiel einer Verleugnung der idyllischen Seite des Lebens unterscheidet. Durch alle diese Propositionen und Petitionen aber sieht sich wie ein reiter haben, die unerbittliche Weh, die ungängige Schnürt eines wahren Volksstamms hindurch, der anger der Freiheit und Selbständigkeit momentan auch des Vaterlandes verlustig und dem deutschen Vaterlande verloren zu geben in Gefahr schwelt. Die Herzogthümer haben in den letzten 9 Jahren, in guten wie in trüben Zeiten, das „hilt Dir selbst“ mit Würde, Wählung und Selbstbeherrschung in Anwendung gebracht, hoffentlich wird ihnen auch die Hölle Gottes nicht fehlen.

Österreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 2. September. Um das lebhafte Interesse zu bedienen, das die österreichische Regierung an den Arbeiten des vorgerufenen internationalen statistischen Kongresses nimmt, hat der Kaiser beschlossen, sämtliche offizielle Abgesandten seines Staates, welche die diesmalige Zusammenkunft besuchten, am 6. 8. in besonderen Audienzen zu empfangen, was sonst nur den mit diplomatischem Charakter bekleideten Repräsentanten und auch nur jenen, die den Rang von Gefandten einnehmen, nach österreichischer Hofetiquette gewährt zu werden pflegt. Auch im Uebrigen werden die Mitglieder des internationalen statistischen Kongresses die freundliche Aufnahme, die ihnen in der Kaiserstadt bereitet wird, zu loben urtheilen. Auf besondere Befehl des Kaisers sollen sämtliche dem Hof gehörige Sammlungen und Kabinete, der Staatsbibliothek in der Burg, das zoologische, das numismatische und das Naturkabinett, die Sammlung der Alterthümer, so wie die Kunstsammlung und die Bildergallerie im Palais, während der Dauer des Kongresses von 8 bis 10 Uhr Vormittags eigens für die Besucher des Kongresses offen bleiben. Das großartige Artillerie-Arenal hat den Besuch der fremden Gäste bereits am 1. September erwartet, wechselt an diesen Tage die Sigismundstafel. Am Söndag des Kongresses, nämlich am 6. Septbr., wird das Handelsministerium einen Ausflug nach dem Sommerberg veranstalten, um die dortigen Eisenbahnbauwerke zu besichtigen. In Würtzburg wird der Dr. Minister des Handels und der österreichischen Bauden die Mitglieder des statistischen Kongresses bewirten. Zwei Tage später, am 8. September, werden die Mitglieder

des Kongresses mittelst eines seitens der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ihnen zur Besichtigung gestellten Dampfers einen Ausflug nach Preßburg machen, und die Rückfahrt nach Wien mittelst eines besondern durch die beiden Verwaltungen der österreichischen Nordbahngesellschaft, so wie jener der Nordbahn organisierten Träte antreten.

Über den Zweck, welchen die gegenwärtig sich hier aufhaltende tunnische Gesellschaft außer der Überbringung zweier Racerläufe in Wien verfolgen soll, tauchen in den auswärtigen Blättern mancherlei Gedanken auf. So spricht z. B. der „Alg. Z.“, man höre mit großer Bekümmer, daß der Kaiser sich der Intervention und eventuell der Unterstüzung Österreichs gegen französische Arzneimittelgesellschaft im Norden von Afrika zu versetzen scheint. Wer kennt den Indentraual in Tunis bis jetzt wesentlich nur aus der Darstellung französischer Blätter; man will jedoch behaupten, daß der ganze Konflikt einer Intrige des französischen Generalkonsuls seine Entstehung verdanke, und daß England den Prostet seines Vertreters in Tunis, der sich von seinem gewanderten Kollegen hört überraten lassen, keineswegs sich anzueignen gedenke. Von anderer Seite wird jeder politische Zweck der tunnischen Gesellschaft gelegentlich, doch hat der General Ismail Sappa-Tappa bereits wieder bei dem Grafen Buol Audienz gehabt. — Der Kaiser ist Metternich wird in einigen Wochen von seinen Gütern nach und nach mit ihren Ausstreuungen ein. Die Statuen sind nominell reich vertreten, ebenso die Kupferstiche. — Der „Moniteur“ veröffentlicht die Übersicht über Belgien's Handel mit dem Auslaunde während der ersten sieben Monate dieses Jahres, woraus in der Einführung eine Verminderung von 16 Proz. und in der Ausfuhr eine Erhöhung von 21 Proz. im Vergleich mit derselben Zeit des Jahres 1856 hervorgeht. — Die drüsische Gemeinde-Bewohnung macht bekannt, daß in Folge der Wassersatz vom 2. September an während des ganzen Monats Wasser zu zwei Centimes für zwei Tümer, die zusammen 24 bis 25 Litres halten, Morgens in den verschiedensten Städten anzuhalten ist.

Belgien.

Brüssel, 1. September. Die feierliche Eröffnung der Kunst-Ausstellung erfolgte im Beisein des Herzogs und der Herzogin von Brabant; die Ausstellung ist wahrscheinlich Deutschlands reichste und kostbare. Die Besucher sind zahlreich aus; die französischen Aussteller sind sich erst nach und nach mit ihren Ausstreuungen ein. Die Statuen sind nominell reich vertreten, ebenso die Kupferstiche. — Der „Moniteur“ veröffentlicht die Übersicht über Belgien's Handel mit dem Auslaunde während der ersten sieben Monate dieses Jahres, woraus in der Einführung eine Verminderung von 16 Proz. und in der Ausfuhr eine Erhöhung von 21 Proz. im Vergleich mit derselben Zeit des Jahres 1856 hervorgeht. — Die drüsische Gemeinde-Bewohnung macht bekannt, daß in Folge der Wassersatz vom 2. September an während des ganzen Monats Wasser zu zwei Centimes für zwei Tümer, die zusammen 24 bis 25 Litres halten, Morgens in den verschiedensten Städten anzuhalten ist.

Frankreich.

Paris, 1. September. Es verdient bemerkt zu werden, wie die „Revue Contemporaine“ das Organ des Grauen Wolfe ist, die Folgen der jüngsten Ereignisse in der rumänischen Frage ansieht: „Der Beschluss der Phöre segt die Dinge in den Rumänen zurück, in welchen sie sich vor den Wahlen befanden haben: das heißt, es handelt sich darum, neue Wahlen anzusteuern, gleichzeitig in der Wahlperiode wie in der Wiederwahl zu schreiben und in beiden Provinzen gewissen wahlrechten Bestimmungen des Hermans die nämliche Anwendung zu geben. Sodann das Ergebnis der Wahlen bekannt sein wird, haben die Divans die Wünsche der Bevölkerung auszuführen. Die internationale Kommission wird ihrerseits das Ergebnis ihrer eigenen Arbeit nach Paris senden und dann, aber erst dann wird der Kongress zusammenkommen. Was nun die Wahlen selbst betrifft, werden dieselben dem Grundzuge der Einigung gänzlich sein oder werden sie gegen denselben ausspielen? Wir glauben natürlich mit der Regierung des Kaisers, mit jenen von Preußen, Russland und Sardinien, daß die Vereinigung die Kraft der österreichischen Verdopplung verhindern würde und daß die Kraft der Provinzen so sehr in Gute kommen würde, als daß der Donauprovinzen selbst. Allein das ist nicht die hauptsächliche Frage. Ein Wunsch ist kein Wille. Der Beitrag sagt nicht: Die Proklamationen werden sich für die Union ausspielen müssen“, sondern er bestimmt: „die Verdopplungen werden sie Reimung an den Tag zu legen haben“, wie diese auch immer ausfallen mög. werden die Mächte dieselbe zu unterstützen haben, ganz ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Sympathien. Vor allen anderen Dingen die Beurteilung des Vertrages. Dies ist das Schlagwort, das geachtet werden muß und geachtet wird, das völkige Einverständnis der vertragsschließenden Teile zu erhalten, das in der Zwei, den unsrer Regierung angekrefft und erreicht hat.“

Das „Pax“ widerlegt die Nachricht der „New-York Times“, der zufolge das amerikanische Geschwader für die Insel Formosa als Garantie für die Besetzung benutzt habe, welche die Amerikaner bei den letzten Ereignissen von Kanton erlitten haben. Ihm zufolge ist diese Nachricht gewisslich. Theoretisch davon, daß die Allianz in China keine genügenden Streitkräfte haben, um sich einer so wichtigen Bedrohung zu bemächtigen, haben sie auch niemals die Absicht gehabt, dieses zu thun. Nach den letzten Nachrichten (10. July) befinden sich zwei amerikanische Schiffe in Hongkong, eines vor Kanton und das andere vor Shanghai.

Wie man versichert, hat die französische Flotte unter dem Befehl des Admirals Trouvouart sich von Korfu nach Tunis gewandt, weil die französische Regierung mit den vom Senat geprägten Maßregeln gegen die Urheber der jüngsten Gewaltthätigkeit nicht zufrieden ist. Man verlangt eine energische Bestrafung.

Das „Pax“ enthält heute folgende höchst auffallende halbamtliche Mitteilung: „Einer unserer Genfer Korrespondenten meldet uns ein Ereignis, das sich in dieser Stadt abgespielt und eine jämlich wichtige politische Bedeutung hat. Der Maréchal von Gens, der von der Kanzel herab die konstituierende Einweihung der neuen katholischen Kirche ankündigte, drohte sich gegenüber Mogen aus: „Denken Sie immer mit Dankbarkeit, Frankreich, denn wir verdanken diesen edelmütigen Nationen die ganze Entwicklung des katholischen Lebens in Gens. Es war der erste Kaiser, der uns die alte katholische Kirche, welche seit 50 Jahren bestehen, zurückgab. Es ist wiederum Frankreich, das unsere neue Kirche gebaut hat, das seit dort allein stand der Abbé Vermillion Unterstützung und Sympathie.“ Eine solche, höchst in Gens gesetzte Sprache kann nicht unbedingt vorbeigehen; man mag da in einen neuen Beweis der französischen Lenden leben, die bei dem genfer Konsulat bestehen, und ein unbestreitbares Zeugnis von dem edelmütigen Einfluss, den die Politik der kaiserlichen Regierung überall ausübt, wo sie hintritt.“

Der Kaiser, so wird auf dem Ministrum der auswärtigen

Angelegenheiten versichert, soll nun doch eine Zusammenkunft mit dem Kaiser in Darmstadt haben. Dieselbe ist auf den 18. d. M. festgesetzt. Gleich nach dieser Zusammenkunft wird der Kaiser in das Lager von Châlons zurückkehren, um ebenfalls den Prinzen Albert mit mehreren seiner Söhne ins Camp zu bringen. Diese werden auf der königl. Yacht „Albert und Victoria“ nach Havre und von dort per Eisenbahn ins Lager gehen. Die Kaiserin wird gegen Mitte des Monats im Lager erwarten. In dem Präfektur-Hotel von Châlons sind bereits Gemächer für sie hergerichtet. Die offizielle Eröffnung des Lagers findet erst nächsten Sonntag statt. Der Bischof von Châlons wird dasselbe feierlich eingehen. Das Lager und die Umgegend bieten ein höchst bewegtes Leben an. Außer dem Kaiser, dem General-Major und den Ingelandern wohnen die übrigen Bewohner des Lagers unter Zelten. Nächstes Jahr werden erst große Parades eingerichtet werden. Eine große Anzahl streuer Offiziere befindet sich in Châlons. Die Soldaten haben die Erbauungshilfen, den Mandanten beizumessen. Die Eisenbahn von Châlons nach dem Lager soll vom 5. bis 10. September eröffnet werden. Der Empfang des Kaisers am letzten Sonnabend war eine sehr feierliche, und am Sonntag fand eine Art Revue en famille statt, das bekanntlich das Lager noch nicht offiziell schließen werden will. Was die Maunder anbelangt, so versichert man, daß der Kaiser ein neues Mandat System einführen lassen will, welches darin versteckt, die Bewegungen aller drei Waffengattungen unter Ein und dasselbe Kommando zu führen. Dieses System soll eine wichtige Modifikation für die verschiedenen Linien-Evolutionen enthalten und das Studium der großen Bewegungen sehr vereinfachen.

Prinz Napoleon gab am Sonntag zu Aix-les-Bains allen Personen von Ansehen, die der Kaiser zu Galo, am Berge Cen beheimatet, ein großes Diner. Nachdem er auf den französischen Grenze von dem Abenteuer von Sardinien abschied genommen, trat er seine Rückreise nach Paris wieder an. — Graf Walmodi empfängt zahlreiche Besuche auf seinem Lande zu Ettal bei Paris. Lord und Lady Conwy wollen dort seit mehreren Tagen. Herr v. Hüttner war am Sonntag Gast des Ministers und Herr von der Portet, der Paris übernahm, mit seinem Besuch befreit. — Herrn Khan wird nächst Sonnabend in Rouen erwarten. Derselbe hat die Absicht, direkte Handels-Beziehungen zwischen der genannten Stadt und einigen persischen Städten einzuführen.

Herrn wurde die neue Taxe der Hauses zum ersten Male in Anwendung gebracht. Das Publikum ist nicht zufrieden, und die Kästner, die jetzt nach der Minute bezahlt werden, suchen die längste Wege aus und sagen, daß Schwestern durch die Straßen. — Französische Fabrikanten haben zum Beginne der Saison an ihre wienische Geschäftsfreunde statt der früher üblich gewesenen Ausschau die Dogmerrechte verschiedener Manufakturen geschenkt. Die Ausführung ist rein und scharf und die Ueberhandung mindestens gleichviel als die von gewöhnlichen Muster-Kästnen.

Großbritannien.

* London, 1. Septbr. Jede neue indische Post mit ihren traurigen Einzelheiten regt begeisterterweise immer von Neuem die Frage an, wie werden die Radikalen auf dem Kontinent aufgenommen werden? Was den Radikalen, was Deutschland dazu sagen? Glauben die Regierungen, sie würden bald ihren Einfluss auf England ändern dürfen? Oder haben sie ihn vielleicht schon gründet? Vorerst ist alle Bindnis um werden neu vorbereitet? In welchem Lager sind unsere Freunde, und in welchem unsere Feinde? Diese Fragen sind in mancher Beziehung zu deutscher Natur, würden eine zu deutscher Erklärung fördern, als daß die Regierungspresse es nicht lieber vermieden sollte, auf dieselben einzugehen. Dagegen werden sie von andern Journals, die nach außen hin weniger Radikale zu beobachten haben, hin und wieder mit großer Beileid beprochen. So heute von „Daily News“ und dem „Morning Advertiser“. — Wir sind fest überzeugt, sagt das leitende Blatt, daß je trauriger die Verhältnisse in Indien sind, desto merkbar wird ihre Rückwirkung auf den europäischen Allianzen sein. Es dürfte somit sein Gutes geben, sofern die Zeiten daran zu denken, wer der Stunde der Gefahr aller Wahrscheinlichkeit nach unter Freunden und Feinden sein wird. Unter jenen, die unser Mützels mit Freuden betrachten, steht England in erster Reihe. Es ist Englands südlicher Feind in Asien; ihr Indien zu entziehen, haben die Selbstsicherheit des Kardens seit lange geräumt. Sollte daher die Einigung gegen unsere Herrschaft größere Verhältnisse annehmen, dann wird England nicht ermangeln, die gute Gelegenheit auszunutzen. — Was Frankreich betrifft, lasst sich nicht gut eine entschiedene Antwort geben. Ein großer Theil der vorigen Profe — die konservativen, legitimistischen und ultramontanen Männer — kann mit leicht verhüllter Freude auf die Schwierigkeiten Englands. Noch immer hofft der Bonapartist die östlichen Nachbarländer wegen Waterloo, während Legitimisten sowohl, wie Ultramontanen, sich über die Unglücksfälle einer Nation freuen, die sich in ihren Augen der religiösen und politischen Regierung schändlich gemacht; abgesehen davon, daß aus diese Parteien an die Möglichkeit denken, die südlichen französischen Kolonien in Indien wieder gewinnen zu können, so wie Englands Stern erblicken ist. Ein heftiges von allen sei die Sprache der ultramontanen Blätter, und saße sie es, als hätten diese in ganz Europa, von Madrid bis Wien, und von Brüssel bis Rom, das Lösungswort erhalten, England während seiner gegenwärtigen Verlegenheiten anzugehen. ... Als seine Freunde unter den drei Verhältnissen könne England dagegen betrachten alle Liberalen und Liberalitären dieselben, und jenseits des atlantischen Oceans. — Daily News beschreibt so heute darauf, daß Verhältnisse in England und Frankreich ins Auge zu fassen, und gelangt dabei zu dem Schluß, daß die Allianz der Westmächte gegen gesetzter Unterlage ruhe. Diese trüblige Ueberzeugung schafft das liberale Blatt keineswegs, daß statt der vielversprochenen Zusammenkunft der beiden Kaiser von Russland und Frankreich der Besuch in Osborne stattfindet, und keineswegs in dem Umstand, daß der nicht minder hässlich besprochene, vom Grafen Morty abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Russland und Frankreich ein so wichtiges Resultat zu Tage gefordert habe, daß eine innigere Verbindung beider Staaten unmöglich die Folge desselben sein könnte. Merkwürdig vielleicht noch — so schlicht Daily News seinen Artikel — als die Eröffnung des Hauses an der französischen Grenze, bleibt der Umstand, daß keine persönliche Zusammenkunft zwischen ihm und dem Kaiser von Österreich stattfindet. Wir sind keine Bewunderer der österreichischen Politik, und betrachten ein Uebergewicht des Wiener Hofes in Deutschland mit Widerwillen. Aber beständig und eifrig heißt denn doch die Erneuerung jener beiden Höfe, deren Eintritt und Verbindung in Europa so ungemein sein wird.

Ein solches Ereignis, wie der Besuch des Kaiserlichen Konsuls an der französischen Grenze, bleibt der Umstand, daß keine persönliche Zusammenkunft zwischen ihm und dem Kaiser von Österreich stattfindet. Wir sind keine Bewunderer der österreichischen Politik, und betrachten ein Uebergewicht des Wiener Hofes in Deutschland mit Widerwillen. Aber beständig und eifrig heißt denn doch die Erneuerung jener beiden Höfe, deren Eintritt und Verbindung in Europa so ungemein sein wird.